

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt

Band: - (1990)

Artikel: Diamant

Autor: Schweizer, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1939
1945



Schweiz
Suisse
Svizzera
Svizra

Diamant

Diamant

Dr. W. Schweizer

Im Vorfeld zu den Gedenkveranstaltungen DIAMANT war es zu teilweise heftigen Kontroversen in den Massenmedien und im eidgenössischen Parlament über Sinn und Zweck, aber auch über Zeitpunkt, Ort und Form der Durchführung gekommen.

Und in der Tat war ein Dilemma unverkennbar: Die Schweiz war als einziges Land in Mitteleuropa nicht in kriegerische Handlungen verwickelt worden und damit hatte das Datum der Kapitulation der deutschen Wehrmacht vom 8. Mai 1945 für sie nicht die gleiche Bedeutung, wie für die übrigen Staaten Europas, die durch Tod, Zerstörung und Unterjochung unsägliches Leid hatten erfahren müssen.

Die Schweiz war aber andererseits von den Geschehnissen nicht unberührt geblieben. Ihre Existenz war als demokratischer, polykultureller Staat durch die nationalsozialistisch-faschistische Ideologie in psychologischer Hinsicht und durch wirtschaftliche Erpressungsmassnahmen nach dem Fall Frankreichs ebenso in Frage gestellt, wie jene der übrigen Staaten. Das Überleben als Kleinstaat mit geringen Ressourcen inmitten eines von Grossmächten mit unerbittlicher Härte umkämpften Europas brauchte Mut, Klugheit und die Bereitschaft jedes einzelnen, grosse Entbehrungen auf sich zu nehmen und gleichzeitig alle Anstrengungen, ob in Uniform oder im Zivilleben, zu unternehmen, um die Freiheit und Selbstbestimmung zu erhalten.

Der Beginn dieser Bewährungsprobe fällt mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zusammen und damit war auch das Gedenkjahr 1989 vorgegeben.

Die Diskussionen in den Massenmedien, an welchen in der Regel auch ausländische Medienschaffende teilnahmen, verkannten denn auch die hauptsächlichsten Beweggründe, welche die DIAMANT-Gedenkfeiern für die Teilnehmer zu einem wichtigen Anlass machten. Im Gegensatz zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der durch den Mord in Sarajewo sehr kurzfristig ausgelöst wurde, hatten sich die unheildrohenden Anzeichen nach 1933 gemehrt, dass früher oder später erneut ein Krieg ausbrechen und Europa in ein für damalige Verhältnisse unvorstellbares Unglück stürzen könnte. Nach dem «Anschluss» Österreichs und der praktisch ohne Widerstand vollzogenen Vereinnahmung der Tschechoslowakei durch Grossdeutschland

verbreitete sich auch in der Schweiz Unsicherheit und Verunsicherung ob der Frage, ob nicht auch eines Tages die Schweiz zum «Anschlusskandidaten» erkoren werden könnte.

Augenzeugen berichten, dass der Überfall auf Polen und die dadurch am 2. September 1939 ausgelöste Kriegsmobilisierung in einem gewissen Sinne wie eine Erlösung gewirkt habe. Man sei sich zwar der übergrossen Probleme durchaus bewusst gewesen, die bei einer Mobilisierung von über 400 000 Mann und einer Rationierung von Lebensmitteln, Brennstoff und fast allen lebenswichtigen Gütern zur Bewältigung angestanden hätten, aber nach Monaten des Hoffens und Bangens, sei die Kriegsmobilisierung ein wirksames und sichtbares Zeichen der Entschlossenheit gewesen, die schweizerische Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zu bewahren.

Nachdem die Hektik und Betriebsamkeit der ersten Kriegswochen, bedingt durch den Bezug des Grunddispositivs durch die Armee zum einen und die Notstands- und Überbrückungsmassnahmen in Wirtschaft und Verwaltung zum andern dem gespannten Abwarten gewichen waren, kreisten die Gedanken der Wehrmänner und der in Politik und Verwaltung Verantwortlichen um zentrale Fragen, wie:

- Werden wir mit unserer veralteten und teilweise ungenügenden Ausrüstung überhaupt auf die Dauer widerstehen können? Dieses Manko wurde insbesondere jenen Wehrmännern schmerzlich bewusst, welche über die Grenze hinweg deutsche Truppenverbände mit ihren modernen Panzern und der weitreichenden Artillerie beobachten konnten.
- Werden unsere Daheimgebliebenen bei einem jahrelang dauernden Krieg wieder hungern müssen, wie dies während des Ersten Weltkrieges so oft der Fall gewesen war?
- Werden die Frauen in Landwirtschaft und Gewerbe das Übermass an Arbeit bewältigen können?
- Werden die Sprachregionen wieder Abspaltungstendenzen zeigen, wie dies im Ersten Weltkrieg der Fall gewesen war?

30. August 1939: Wahl des Generals H. Guisan durch die Bundesversammlung (gewählt mit 204 von 229 Stimmen) und Vereidigung.



Aus der heutigen Sicht darf mit Dankbarkeit festgestellt werden, dass sich die Befürchtungen nicht bewahrheitet haben.

Die Wahl von H. Guisan zum General erwies sich nicht nur als politisch klug – ein Romand an Stelle eines Deutschschweizers – sondern insofern auch als Glücksfall, als Guisan mit seiner vertrauenerweckenden Persönlichkeit zur Vaterfigur auch in schweren Zeiten wurde und daher auch das, für grosse Bevölkerungsanteile der Schweiz schwerwiegende Konsequenzen nach sich ziehende Konzept des Rückzuges der Armee ins

Reduit, durchsetzen konnte. General H. Guisan ist weit über den zweiten Weltkrieg hinaus in der Schweiz und im Ausland eine hochgeachtete und beliebte Persönlichkeit geblieben, gerade, weil er einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet hat, die Stärke der Schweizerarmee nicht unter Beweis stellen zu müssen. Die Aussenbedrohung führte auch nicht zu einem auseinanderdriften der Sprachgruppen, sondern hatte einen Einigungs- und Solidaritätseffekt zur Folge, der noch Jahrzehnte später spürbar war und der viel zu der positiven Nachkriegsentwicklung beigetragen hat.

Unter diesen positiven Auswirkungen sei insbesondere die Schaffung der Alters- und Hinterlassenenversicherung AHV genannt, die in ihrer heutigen Form aus den ehemaligen Wehrmannskassen hervorgegangen ist.

Bei all den positiven Aspekten, deren im Rahmen von DIAMANT gedacht werden konnte, durfte auch die Besinnung auf die Flüchtlingspolitik der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges, als einem düsteren Kapitel, nicht fehlen. Ungezählte Personen und Familien – vor allem Juden – sind nach geglückter Flucht in die Schweiz von den Behörden wieder über die Grenze in den Tod geschickt worden. Die extreme «Das Boot ist voll»-Politik ist auch nicht dadurch zu entschuldigen, dass erst nach dem Zusammenbruch Deutschlands das volle Ausmass der Hitlerschen Vernichtungspolitik sichtbar geworden ist.

Es gab also im Rahmen der DIAMANT-Veranstaltungen vieles zu bedenken und sie sind denn auch überall in der Schweiz in würdigem und besinnlichem Rahmen durchgeführt worden.

Dass diese Feiern einem grossen Bedürfnis entsprochen haben, mag die Tatsache belegen, dass von den rund 280 000 heute noch lebenden Veteranen mehr als die Hälfte an den Veranstaltungen teilgenommen haben.

Waren die 14 Wanderausstellungen für die Ehemaligen Anstösse zur Erinnerung, dann lag die Bedeutung für die jüngere Generation insbesondere darin, dass sie mit Ereignissen der jüngeren Geschichte – die in der Schule im Geschichtsunterricht kaum behandelt werden – vertraut gemacht worden ist.

Die nachfolgenden Bilder und Zeitungsausschnitte stammen grösstenteils aus der an den Veranstaltungen abgegebenen Dokumentation.

Neuchâtel. Fondée en 1738 - 201^{me} année

Un numéro 10 centimes

N° 202 (6 pages) — Jeudi 31 août 1939

FEUILLE D'AVIS DE NEUCHATEL

et du Vignoble neuchâtelois
devenue L'EXPRESS en 1988

ABONNEMENTS
Suisse, France, étranger
Extr. 10 francs, certificat, 10 francs, 30 francs
Cour d'assises 20 c. (échec) francs 50 c. par mois d'abonnement
TÉLÉPHONE 5 12 26 - CHEQUES POST. IV. 178

14 c. le millimètre, min. 23 c. Postes suisses locales 10 c. le
min. min. 1 fr. - Avis quels et urgents 30, 40 et 50 c. —
Récitons 50 c. locales 30 c. — Montre 20 c. locaux 14 c.
Etranger 18 c. le millimètre (aux seules émissions minimes 5 c.)
Mémoires 23 c., minimes 8, 10, 30, Récitons 60 c. minimes 7, 80.

LA SÉANCE D'HIER DU PARLEMENT FUT UNE BELLE MANIFESTATION DE FERVEUR PATRIOTIQUE
Le colonel Guisan nommé général de l'armée suisse

C'est par 204 voix sur 227 votants que l'Assemblée suprême
lui a confié le commandement

de l'Assemblée fédérale
acclament le chef militaire

Dix mille personnes massées sur la place du Palais fédéral

communauté.

Dès qu'il arrive, il entend dire que son mot-

meilleur partout, il a mal entendu, et que le

public est évidemment à l'opposition.

Il consulte l'assistance et l'interroge, puis il

l'interroge, puis il parle au truchement de l'assistance.

Comment le n'y a pas fait, il n'a pas fait

propre, aux voix. Les acclamations sont le

complément 171. Accepté, mais le

deputy, de la Confédération, dont MM. Ross

et Graber, de Genève, et les autres

communautés s'abstinent, pour que le

vote soit évidemment pour le général

Heimburger. Il a été évidemment pour le

général. Il a été évidemment pour le général.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient après un quart d'heure,

et il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

où il revient avec un quart d'heure,

alors au vote final et cela, pour l'ar-

rière de la séance, il y a 18 voix.

Le général est renvoyé aux Etats,

Die Kriegsmobilmachung wurde über Radio, Plakatanschläge, Presse und im Notfall auch mittels Trommler und Ausrüster bekanntgegeben.



*Kriegsmobilmachung:
Szene im Luzerner Bahnhof*

Die Kriegsmobilmachung verlief ruhig und diszipliniert.

Nicht selten plagte die Wehrmänner die Sorge, wie es zu Hause wohl weitergehen werde, wenn sie für längere Zeit an die Grenze gehen müssten.



Aber nicht nur die 430 000 Männer hatten dem Mobilmachungsbefehl Folge zu leisten. Mit der Verordnung vom 3. April 1939 wurden auch die Frauen – auf freiwilliger Basis – in die militärische Organisation einbezogen. Bis 1940 stellten sich etwa 18 000 Frauen dem Frauenhilfsdienst FHD zur Verfügung. Sie wurden vor allem in den Bereichen Luftschutz, Übermittlung, Verpflegung (Soldatenstuben), Fliegerbeobachtung, in Stabssekretariaten und bei der Flüchtlingsbetreuung eingesetzt.

Mit Rationierung und der Anbauschlacht gegen den drohenden Hunger

Um einer drohenden Hungerkatastrophe im Falle eines Krieges begegnen zu können, wurden schon vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zwei Hauptmassnahmen ins Auge gefasst. Zum einen sollte mittels Rationierung und der Bekämpfung des Schwarzhandels eine möglichst gleichmässige Verteilung der lebensnotwendigsten Güter sichergestellt werden und zum zweiten sollte mit Hilfe einer rigorosen Umstellung von der vorwiegend auf Milch- und Fleischwirtschaft ausgerichteten Landwirtschaft auf den (arbeitsintensiveren) Ackerbau die auslandsunabhängige Ernährung der Bevölkerung sichergestellt werden.

Schon am 1. April 1938 war das Bundesgesetz über die Sicherstellung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern in Kraft gesetzt und die Importeure zur Haltung eines Pflichtlagers verpflichtet worden.

Nachdem der Bundesrat im Zusammenhang mit der Krise um die Tschechoslowakei im Frühjahr 1939 die Bevölkerung zur Anlegung eines Notvorrates aufgefordert hatte, erliess das Volkswirtschaftsdepartement schon am 28. August eine Bezugssperre für die wichtigsten Importwaren, wie Zucker, Reis, Mehl, Teigwaren und Fett. Ende Oktober konnten die Rationierungskarten abgegeben werden. Die Rationierung hat sich insbesondere nach der vollständigen Einschliessung der Schweiz durch die Achsenmächte im Jahre 1940

bewährt und wurde nach 1945 stufenweise abgebaut, konnte aber erst am 1. Juli 1948 vollständig aufgehoben werden.

Verstösse gegen die Rationierungsvorschriften wurden streng geahndet. So wurden z. B. für

- die Minderablieferung von 66 Eiern Fr. 15.-,
- die unbewilligte Schlachtung von 3 Kälbern und einem Schwein Fr. 2000.-,
- die Hilfeleistung zur Schlachtung von Grossvieh Fr. 800.-,
- die (nicht gemeldete) Hausschlachtung eines Schweines Fr. 100.-

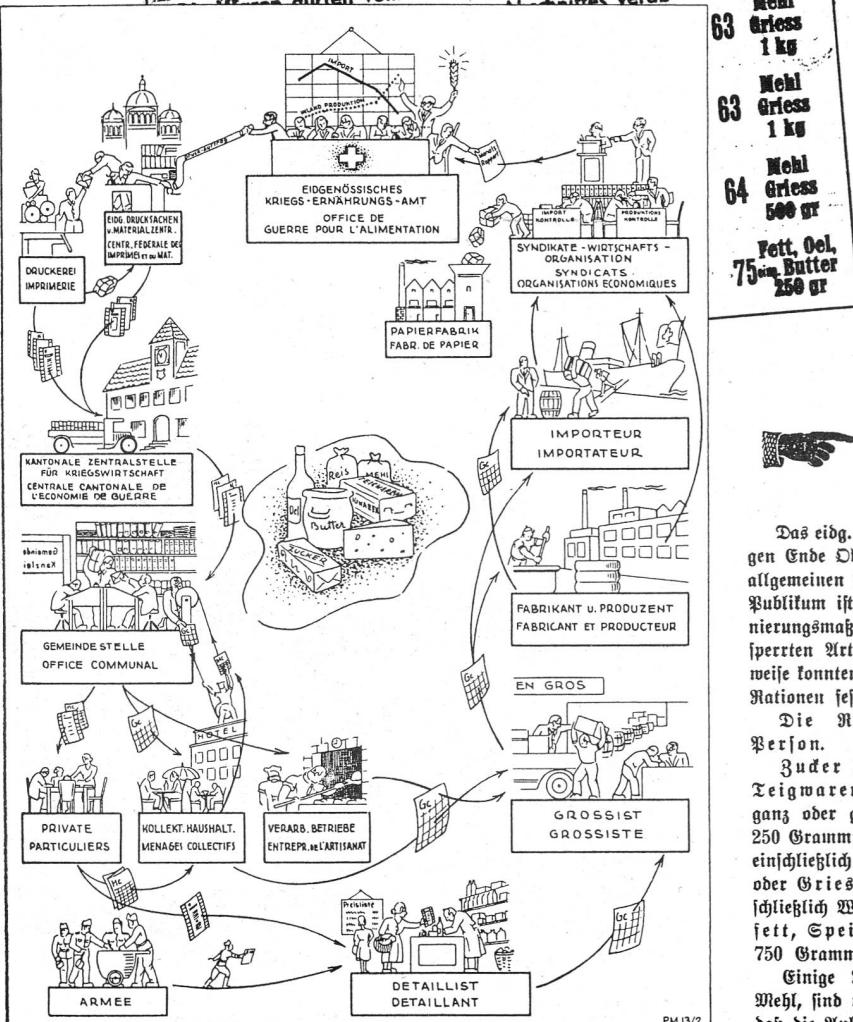
Busse verhängt. Aber auch diese, gemessen an den damaligen Einkommen, hohen Strafen konnten nicht verhindern, dass mit Lebensmitteln und Lebensmittelmarken ein lebhafter Schwarzhandel getrieben wurde.

Der «Plan Wahlen»

Der ursprünglich auf das «Postulat Abt» zurückgehende Plan einer starken Ausdehnung der Ackerfläche konnte von Bundesrat Wahlen schon kurz nach Kriegsbeginn in ersten Etappen in die Tat umgesetzt werden. Obwohl bis zum Kriegsende nur etwas mehr als zusätzliche 350 000 ha dem Ackerbau zur Verfügung gestellt werden konnten, gelang es mit den übrigen kriegswirtschaftlichen Massnahmen, die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Jede für den Anbau von Kartoffeln, Getreide, Hülsenfrüchten und Gemüse geeignete Fläche wurde bepflanzt. So wurden etwa auf der ehemaligen Rasenfläche vor dem Bundeshaus Kartoffeln und im Stadtpark von St. Gallen oder auf der Sechsläutenwiese in Zürich Gemüse angepflanzt.

Aber auch für die Besitzer von Gärten und Pflanzland wurden Anbauvorschriften in Kraft gesetzt. So durfte beispielweise nur ein geringer Teil dieses Planzlandes mit Blumen bepflanzt werden.

Die Umstellung der Landwirtschaft von Viehzucht auf den arbeitsintensiveren Ackerbau erwies sich als umso



Bildlich dargestellter Kreislauf der Rationierungsausweise (aus dem Bericht des KEA an den Bundesrat)

Eidgenossenschaft

Sicherstellung der Landesversorgung

Bern, 31. März, ag Der Bundesrat hat am Freitag in Ausführung der ihm im Bundesgesetz über die Sicherstellung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern vom 1. April 1938 übertragenen Aufgaben fünf weitere Beschlüsse zur Vermehrung der Inlandsvorräte der Importeure an Zucker, Brot, Reis, Speiseöl und Speisefetten, sowie den zu ihrer Herstellung notwendigen Rohstoffen und Halbfabrikaten, und an Futterhäuser und Futtertröster ge- setzt.

In ähnlicher Weise, wie die Importeure von Benzin und Benzol durch den Bundesratsbeschluß vom 19. März 1938, werden die Importeure der vorerwähnten Warenarten gehalten, sich vertraglich zur Anlieferung eines Befol- gungssatzes entsprechenden Importgutes im Inland zu verpflichten. Diese vertragliche Verpflichtung zur Auslieferung eines zusätzlichen Vorrates, der in einem bestimmten Verhältnis zum Jahreskontingent des Importeurs steht, wird von diesen Bundesratsbeschlüssen als neue Bedingung für die Kontingents-Zuteilung bezeichnet. Die den Importeuren aus dem Pflichtlager erwachsenden effektiven zusätzlichen Kosten sollen in den Verkaufspreis eingeschlossen werden.

Über die Einzelheiten der Verteilung schließt das mit der Durchführung der Bundesratsbeschlüsse beauftragte eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, das seinerseits die Schweizerische Genossenschaft für Getreide und Futtermittel hinzusehrt, Verträge mit den Importeuren ab. Diese Maßnahmen stellen einen weiteren bedeutsamen Schritt zur planmäßigen Sicherung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern für den Fall wirtschaftlicher Absperrung oder kriegerischer Verwicklungen dar.

Aus: NZZ
31. März 1939

Die November-Rationen.

Das eidg. Kriegernährungsamt teilt mit: Gegen Ende Oktober wird mit der Verteilung der allgemeinen Nationierungskarten begonnen. Das Publikum ist bereits informiert, daß die Nationierungsmaßnahmen sich nur auf die bisher gesperrten Artikel erstrecken werden. Erfreulicherweise konnten für den Monat November folgende Rationen festgesetzt werden:

Die Rationen verstehen sich pro Person.

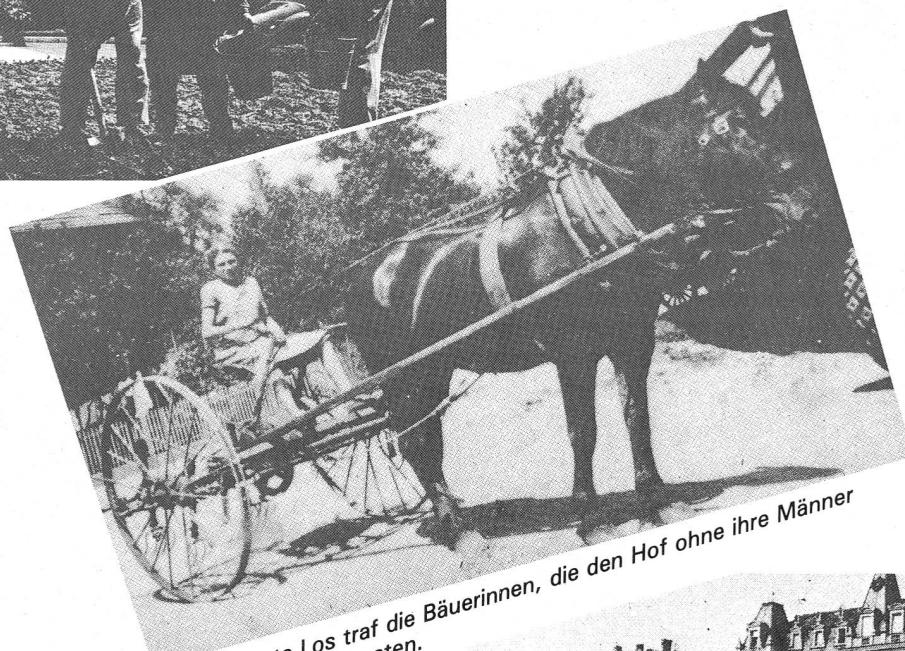
Zucker 1500 Gramm; Reis 250 Gramm; Teigwaren 750 Gramm; Hülsenfrüchte, ganz oder gemahlen (Erbsen, Bohnen, Linsen) 250 Gramm; Hafer- und Gerstenprodukte, einschließlich Rohkoststoden, 750 Gramm; Mehl oder Griess aus Brotgetreide oder Mais, einschließlich Weizenstoden, 2500 Gramm; Speisefett, Speiseöl und eingesottene Butter 750 Gramm.

Einige Rationen, insbesondere Zucker und Mehl, sind mit Absicht relativ hoch bemessen, so daß die Anlage von Vorräten wenigstens in beschränktem Umfang wieder möglich ist.

Aus: NZZ
10. Oktober 1939



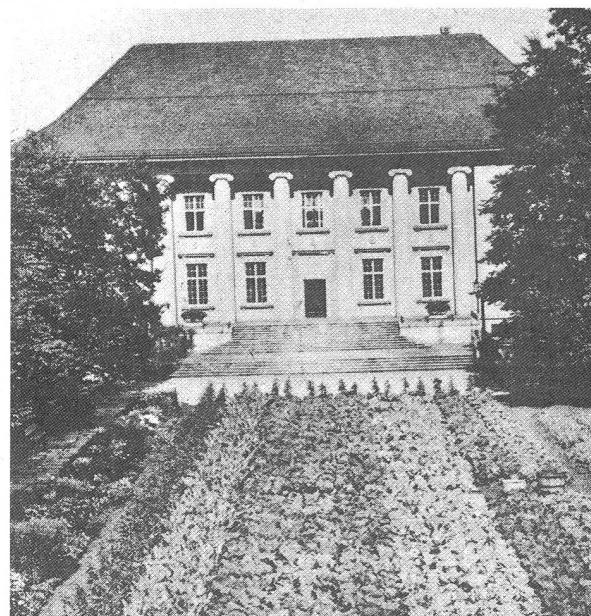
Kartoffelanbau vor dem Bundeshaus in Bern.



Das härteste Los traf die Bäuerinnen, die den Hof ohne ihre Männer bewirtschaften mussten.



Gemüseanbau auf der Sechseläutenwiese in Zürich.



Gemüseanbau im Stadtpark St. Gallen

schwieriger, als die Bauern sich oft monatlang im Aktivdienst befanden und in vielen landwirtschaftlichen Gegenden ein akuter Arbeitskräftemangel herrschte. Die Bäuerinnen hatten daher ein umso grösseres Arbeitspensum zu bewältigen. Diesen unermüdlich arbeitenden Frauen ist es daher zum grossen Teil zu verdanken, dass die Schweizerbevölkerung in den Kriegsjahren nicht hungrig musste.



Die Hilfe der Schweiz
Unterhaltung ungarischer Flüchtlinge

St. Gallen, 7. Dez. 1944. In St. Gallen ist in der Nacht auf den 7. Dezember ein Zug mit 1852 jüdischen Flüchtlingen eingetroffen. Es handelt sich um 685 Frauen, 450 Männer und 287 Kinder. Sie kamen aus Hannover und waren in Lustenau in einen schnellen Zug umgeladen worden. In St. Gallen wurden sie in die Kaserne zur Desinfektion und zur sanitärischen Unterbringung gebracht. Drei Flüchtlinge wurden in das Kantonsspital verbracht. Zur Betreuung der Flüchtlinge war eine große Zahl von Hilfskräften aufgeboten worden. Wie aus den ersten Einvernahmen hervorging, waren diese Flüchtlinge Ende Juni aus Budapest nach Deutschland deportiert worden. 350 von ihnen wurden schon früher in die Schweiz gebracht. Die Flüchtlinge werden in den nächsten Tagen nach Zug ob dem Genfersee verbracht.

Aus: NZZ, 8. Dezember 1944



Das Boot ist voll

Die vor dem Krieg geschaffenen Ausländergesetze waren auf Fremdenabwehr im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise ausgerichtet und hatten vor allem zum Ziel, die lebenswichtigen Interessen von Volk und Staat (Nahrungsmittelversorgung, Arbeitsplätze) zu schützen.

Da die Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen Sache der Kantone war, sah sich die Landesregierung während der Kriegsjahre teilweise auch dort eingeengt, wo die Verpflichtung zur «absoluten Neutralität» noch Spielraum für eine grosszügige Flüchtlingspolitik offen gelassen hätte. So weigerten sich noch 1943 achtzehn Kantone, Flüchtlinge aufzunehmen, und die übrigen erklärten sich nur unter bestimmten Bedingungen dazu bereit. Diese flüchtlingsfeindliche Haltung der Behörden stand teilweise in krassem Gegensatz zu jener der Bevölkerung.

Stellvertretend für die humanistisch Gesinnten mögen die Namen von Paul Vogt und Gertrud Kurz stehen,

die sich, teilweise auch bestehende Vorschriften missachtend, für Flüchtlinge eingesetzt haben. Obwohl die Schweiz rund 29 000 jüdische Flüchtlinge aufnahm und damit im Vergleich zu andern Staaten wie z.B. Schweden (12 000), Shanghai (25 000), Mexiko (2 000), USA, Kanada, Australien und Neuseeland mehr Bedrohten das Überleben ermöglichte, als der Grossteil der andern Staaten, schickte sie doch ein Mehrfaches an Flüchtlinge über die Grenze zurück, oft in den sicheren Tod. Insbesondere ist die Tatsache beschämend, dass der behördliche Entscheid, wonach Flüchtlinge nur aus Rassengründen nicht als politische Flüchtlinge zu betrachten und daher ins Herkunftsland auszuschaffen seien, erst 1942 gefällt wurde und die Behörden zu diesem Zeitpunkt schon über die Massentötungen informiert waren.

Die Gedenkveranstaltungen DIAMANT boten daher in vielerlei Hinsicht Denkanstösse und zeigten Zusammenhänge auf, die sonst kaum aufgedeckt worden wären.